

www.e-rara.ch

Naturgeschichte und Abbildungen der Reptilien

Schinz, Heinrich Rudolf

[S.l.], 1833

Stadtbibliothek Schaffhausen

Shelf Mark: S+ 57e/1

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-79384>

Einleitung.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Einleitung.

Der Ritter Linnæus hat die Thiere mit rothem kaltem Blut und wirklichen Lungen, deren Naturgeschichte wir jetzt beginnen, mit dem Namen der Amphibien bezeichnet, welches Wort ein Thier bedeutet, das auf dem Lande und im Wasser abwechselnd leben kann. Da aber diese Eigenschaft nur einigen zukommt, sehr viele dagegen gar niemals ins Wasser, andere nie aufs Trockene gehen, so fand man dieses Wort nicht bezeichnend, und es war nöthig, dasselbe mit einem andern bezeichnender zu vertauschen. Alle Thiere dieser Klasse kriechen auf dem Bauche, und auch diejenigen, welche wirklich vier Füße haben, wie die Schildkröten, Eidechsen und Frösche, schleppen den Bauch auf dem Boden; daher hat man ihnen den Namen der kriechenden Thiere oder Reptilien gegeben, welcher nun wirklich allgemein angenommen wird.

Unter allen Klassen der Thiere mit rothem Blut, oder der Wirbelthiere, ist diese in Hinsicht ihrer Naturgeschichte noch eine der vernachlässigtesten, und es mangelt noch sehr viel, sie nur einigermaßen vollständig nennen zu können, und selbst in den neuesten Zeiten, wo so viele Entdeckungen auch in dieser Klasse gemacht wurden, ist vieles noch sehr mangelhaft.

Die Gründe dieser Mangelhaftigkeit sind nicht schwer aufzufinden. Das unangenehme, verdächtige Ansehen, welches so viele von ihnen haben; die widrige Kälte ihres Körpers, das schleichende ihrer Bewegungen, die Kenntniß des tödtlichen Giftes, welches einige von ihnen besitzen und die Gefahr, welche Menschen und Thieren in ihrer Nähe droht; das schauerhafte und unheimliche des Aufenthalts anderer, hat von jeher die Einbildungskraft beschäftigt und einen so allgemeinen Abscheu vor diesen Thieren hervorgebracht, daß fast alle Völker der Erde sie fürchten und verfolgen, und selbst der Naturforscher abgeschreckt worden zu seyn scheint, sich ernstlich mit ihnen zu beschäftigen. Man würdigt sie gewöhnlich keiner andern Aufmerksamkeit, als nöthig ist, sich vor ihnen zu bewahren, sie zu fliehen oder zu tödten; allein wenn man einmal den Ekel überwunden hat und die Lebensart dieser Thiere näher untersucht, so bieten sich dem Beobachter eine eben so große Menge interessanter und selbst wichtiger Punkte dar, als bei irgend einer andern Klasse von Thieren, und die Vorurtheile verschwinden, welche bei den meisten den Abscheu erregt haben. Diese Beobachtungen lehren uns auf der einen Seite die fabelhaften Sagen von Drachen und Lindwürmern als solche erkennen und in ihnen nichts als Hirngespinnste einer kranken Phantasie, durch die Furcht erzeugt, finden, so viel auch in den Werken älterer Schriftsteller darüber vorkommt, und scheinbare Thatsachen angeführt werden. Auf der andern Seite aber haben die neuesten Entdeckungen von Ueberresten einer grauen Vorwelt uns belehrt, daß wirklich einst Thiere gelebt haben, welche diesen eingebildeten Drachen und Lindwürmern in einiger Hinsicht glichen, und an Größe und Furchtbarkeit wirklich die jetzigen Reptilien weit übertrafen, so daß man glauben sollte, sie hätten eben jene Sagen hervorgebracht, wenn es nicht erwiesene Thatsache wäre, daß erst in den letzten Decennien diese merkwürdigen Entdeckungen gemacht worden seyen.

Von den jetztlebenden Arten sind nur die Crocodile und Riesenschlangen durch ihre Größe furchtbar, unter allen übrigen sind es bloß die Giftschlangen, welche wirklich gefährlich sind. Weit aus die meisten sind dagegen unschuldige Thiere, welche unserer Oekonomie nicht nur nicht den mindesten Schaden, sondern sehr viel Nutzen gewähren, und Tag und Nacht beschäftigt sind, das lästige Heer von Insekten zu mindern und das Gleichgewicht zu erhalten, und wenn auch einige von ihnen durch ihre nächtliche Lebensart oder unangenehmes Aeußere Ekel erregen, so ist von ihnen doch nicht das Geringste zu fürchten. Viele sind sogar mit den schönsten und angenehmsten Farben geziert, und ihre lebhaften Bewegungen machen dem Beobachter viel Vergnügen und gewähren es jedem, der sie mit vorurtheilsfreiem Blicke betrachtet.

Viele von ihnen gewähren aber noch überdies einen wirklichen und großen Nutzen durch ihr gesundes und nahrhaftes Fleisch und Eier und sind gesuchte und für manche Völker wichtige Nahrungsmittel. Es gehören dahin die Schildkröten, viele Eidechsen, Frösche und selbst viele Schlangen, ja auch die giftigen haben in ihrem Fleische nichts Schädliches, und dasselbe ist so gut und gesund, als dasjenige der nichtgiftigen.

Glücklicher Weise hat die Natur auch den meisten giftigen Schlangen einen furchtsamen Charakter gegeben, nach welchem sie den Menschen fliehen und niemals ihn aufsuchen oder anfallen, wenn sie nicht gereizt werden, und ihr Biß ist mehr Nothwehr; aber freilich wehe dem Menschen oder Thiere, in dessen Blut das Gift durch den Zahn einer Giftschlange fließt. Wenn nicht ein schneller Tod die Folge davon ist, so gelangt er doch erst nach langen Leiden und Gefahren wieder zur vollkommenen Gesundheit; ja oft erlangt er diese gar nicht mehr und stirbt erst nach Jahren an den Folgen der erhaltenen Wunde. Diese Gefahr ist es, welche die Schlangen so furchtbar und verhaßt macht, daß selbst die eingebornen Völker jener Climate, in welchen die furchtbarsten Schlangen vorkommen, diese Furcht in eben so hohem Grade haben, als der Fremde. Das schleichende Wesen der Schlangen, ihr lebhafter, oft wilder Blick, ihr Zischen und Züngeln vermehren den Abscheu vor ihnen, welcher selbst durch die herrlichen Farben, mit denen viele geziert sind, nicht überwunden werden mag. Die Giftschlangen, die Crocodile, Alligatoren, Gaviale und Riesenschlangen werden daher mit Recht von den Menschen verfolgt; sie gewähren unserer Oekonomie so wenig Nutzen, daß wir uns berechtigt glauben dürfen, sie möglichst zu vermindern, wenn sie schon, wie alle Geschöpfe, ihren wichtigen Platz in der Ordnung der Dinge einnehmen, und nicht umsonst geschaffen worden sind. Wenn daher auch jene Sagen der römischen und griechischen Mythologie von Schlangen und Drachen, von Basilisken und Harpyen, von Greifen und Lindwürmern längst für bloße Spiele der Phantasie erkannt worden sind; wenn selbst Gesner, Johnson und Seba uns noch solche Ungeheuer in Abbildungen darzustellen suchten, und sich die

Erzählungen von ihrem Daseyn und Wirken bis auf die spätere Zeit erhielten, so ist es um so verdienstvoller den Quellen nachzuspüren, aus welchen diese Sagen entstanden.

Eine nähere Würdigung dieser so verachteten und gefürchteten Geschöpfe wird darthun, daß sie eben so sehr der Aufmerksamkeit der denkenden Menschen werth sind, als die Säugethiere, oder jene Vögel mit glänzendem Gefieder, welche mit ihnen im gleichen Lande leben. Die Verhältnisse ihres Hirns und ihrer Nerven zu ihren intellektuellen Fähigkeiten; die Fähigkeit ihres Lebens; die Unabhängigkeit ihrer Reizbarkeit vom Hirn; die Reproduktion oder Wiedererzeugungskraft der verlorenen Glieder; der Einfluß des wenigsten und unordentlichen Athmens auf die Wärme des Blutes und die Reizbarkeit, bieten uns ebensoviele höchst belehrende Vergleichungspunkte für die menschliche Physiologie und für die Physiologie überhaupt dar, daß dieses Studium auch um deswillen sehr angenehm und nützlich ist. Die Fähigkeit ihres Lebens macht es möglich, bei ihnen Versuche anzustellen, welche bei andern Thieren nicht ohne Herbeiführung schnellen Todes gemacht werden können. Auch die Wirkungen des Giftes und die Erfahrung, daß es nur dann, wenn es durch Wunden ins Blut kommt, seine furchtbare Wirkung hervorbringt, innerlich genommen aber fast gar keine Veränderung in der thierischen Oekonomie macht, ist eine wichtige, folgenreiche Thatsache für die menschliche Physiologie.

Die Kälte des Blutes hat zur Folge, daß alle Reptilien der kältern und gemäßigten Zonen im Winter sich verbergen und in eine erhaltende Erstarrung verfallen, aus welcher sie erst durch die wiederkehrende Frühlingswärme wieder erweckt werden. Schon daraus läßt sich folgern, daß ihr Daseyn in den kalten Ländern gar nicht statt hat, daß dagegen die Zahl der Gattungen, Arten und Individuen mit den wärmern Klimaten immer zunimmt und in den Tropenländern am größten seyn muß. Europa hat unter allen Erdtheilen am wenigsten Arten, welche in den kältern Theilen ganz verschwinden, in den wärmern sich vermehren.

Die Kenntniß der Arten und ihre Bestimmung hat, besonders bei den Schlangen, darum große Schwierigkeiten, weil dieselben Arten in Farbe und Zeichnung nach Jugend und Alter, oder der Zeit der Häutung, so verschieden sind, daß man leicht aus einer Art mehrere macht. Am meisten Schwierigkeiten verursacht das Aufbewahren, da wir keine Mittel kennen, ihre Farben vollkommen zu erhalten, so daß man das lebende Thier nach dem todtten oft nicht mehr erkennt. Der Reisende sollte daher die Farben immer sogleich am frischen Exemplare bezeichnen, wenn er die Abbildung treu geben will. Viele Werke sind deswegen auch fehlerhaft, so schön sie daneben sind, wie das *Epirische*. Der Prinz von Wied hat dagegen seine Abbildungen nach den in Brasilien selbst notirten Farben bezeichnet, daher seine Beiträge so schätzbar sind.

Die Sucht, recht viele Gattungen aufzustellen, hat auch in das System der Reptilien mehr Verwirrung als Licht gebracht, und namentlich hat Wagler so viele Gattungen aufgestellt, wo die unterscheidenden Charaktere fast gar nicht aufgefunden werden können, daß selbst der Geübteste sich nicht herauszuhelfen vermag. Allerdings ist unbezweifelt, daß durch die außerordentliche Menge der neuen Entdeckungen unserer Tage das Linneische System durchaus nicht mehr passend seyn kann, daher müssen wir wohl ein anderes aufstellen. Das System von *Merrim* scheint das beste, daher befolgen wir auch dieses mit Hinsicht auf *Cuvier*, *Fitzinger* und *Wagler*. Dasjenige System scheint das beste, welches die leichteste Uebersicht gewährt; dazu sind ja auch eigentlich die Systeme bestimmt, aber die neuern haben nur zu oft diesen Zweck als Nebensache behandelt, statt ihn als Hauptsache anzusehen, also mehr verwirrt, als erleichtert.

Die europäischen Arten werden wir so viel möglich alle abbilden lassen, damit dieses Werk zugleich als europäische Fauna gelten kann. Dieser Zweck kann bei der so kleinen Zahl europäischer Reptilien weit leichter erreicht werden, als bei den andern Thierklassen, wo wir allzuvielen Abbildungen hätten geben müssen, was das Werk zu kostbar und weitläufig gemacht haben würde. Zugleich müssen wir das ehrliche Geständniß ablegen, daß diese Klasse von Thieren diejenige unter den Wirbelthieren ist, deren Kenntniß uns die meiste Mühe machte, und in welcher wir am wenigsten mit der gehörigen Sicherheit auftreten können. Diese Arbeit bedarf daher wohl am meisten der Nachsicht der Kenner vom Fache. Einzig die Ueberzeugung, daß noch gar kein zusammenhängendes Werk über alle Ordnungen dieser Thiere, wenigstens im Deutschen, vorhanden sey, konnte uns dahin vermögen, auch diese Klasse zu bearbeiten und einen Versuch zu machen, in wie ferne eine Entwiklung und Berdeutlichung gelingen möchte. Unter den deutschen Werken würde gewiß das *Waglerische* am meisten leisten, wenn es schneller fortgesetzt worden wäre; aber es schien für die folgende Generation und nicht für die jetzt lebende berechnet zu seyn, da in fünf Jahren kaum zwei Bände erschienen sind. Nun aber, da *Wagler* leider gestorben ist, so wird es kaum fortgesetzt werden. Unser Werk aber soll schon im Laufe des folgenden Jahres beendigt seyn, wenn nicht unerwartete und unübersehbare Hindernisse sich in den Weg stellen. Unsere Sammlung ist zwar in dieser Klasse nicht so reich, wie in der vorigen, doch kann man sie nicht ganz unbedeutend nennen, vorzüglich in Hinsicht der Schlangen, weniger der Frösche und der Batrachier überhaupt; allein an den nöthigen Originalen fehlt es nicht, und so hoffen wir, jeder billigen Forderung entsprechen zu können.

Wem das Schicksal nicht erlaubt in die dunkeln und feuchten Urwälder Brasiliens und Surinams oder Cayenne's einzudringen; wer nicht die wärmern Theile des nördlichen Amerika's und seine Flüsse besuchen, oder Afrika's, Ostindiens und Neuholands Continente durchzirt hat, kann nur durch andere Naturforscher sprechen. Wenn auch schon in unsern Tagen sehr oft Menagerien von Schlangen und Alligatoren vorkommen, so betrifft dies wenige und einzelne Arten, und so kann die Naturgeschichte der Reptilien immer nur unbefriedigend und mangelhaft ausfallen, so weit und fruchtbar auch das Feld ist, das sich uns darbietet. In den verschiedenen naturhistorischen Annalen und Zeitschriften finden sich wohl viele Bruchstücke, welche nur mühsam sich zu einem Ganzen vereinigen lassen. Jeder Versuch, etwas Zusammenhängenderes zu liefern, verdient daher Aufmunterung auf der einen und Nachsicht auf der andern Seite. Man hat in Ermanglung eigener Erfahrung besonders sich in Acht zu nehmen, abergläubische Meinungen zu sichten und nicht weiter zu verbreiten, da selbst Naturforscher sie aufstellten, wie z. B. die Zauberkräft der Schlangen, welche so fest behauptet wurde, und sich doch keineswegs bewährt hat. Möge es uns gelingen, die Klippen zu vermeiden, welche sich einem solchen Unternehmen in den Weg stellen.